

Unter dem RADAR

Die Blumenbilder mussten im Atelier bleiben. Schon zu viele Werke hatte Erinna König für ihre Ausstellung in der Skulpturenhalle Neuss ausgewählt. Jedes Werk mehr hätte die spannungsreiche Präsentation, wie sie jetzt in dem kargen Rundbau der Skulpturenhalle Neuss zu sehen ist, in einen Marktort verwandeln können. Klugerweise entschied sich die Künstlerin, nur 45 Arbeiten aus den vergangenen 50 Jahren einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. 30 davon sind in den vergangenen 18 Monaten entstanden. Eine Beschränkung auf so wenige Objekte und Installationen ist ihr sicher nicht leicht gefallen, schließlich handelt es sich hier um die erste Soloschau der 72-Jährigen.

In Neuss ist die erste Museumsschau von Erinna König zu sehen. Dabei hat die 72-jährige Künstlerin über 50 Jahre ein wichtiges Werk geschaffen. Warum es bislang nicht wahrgenommen wurde? Ein Erklärungsversuch

Sigmar Polke, Markus Lüpertz und Georg Baselitz bevorzugt wurden?

Dabei hatte Erinna König eine gute Ausgangsposition. Sie wuchs in einem liberalen Elternhaus auf, das ihre Vorliebe für das Zeichnen unterstützte. Als es die Abiturientin aus dem westfälischen Bad Oeynhausen 1967 an die Kunstakademie nach Düsseldorf zog, gab es keine kritischen Nachfragen. Dass auch Frauen studieren sollten, war in ihrer Familie normal. In der deutschen Nachkriegsgesellschaft allerdings noch nicht.

An der Akademie wurde diese andere Wirklichkeit sichtbar. Dort studierten kaum Frauen, Professorinnen gab es keine. Das Wort Frauenquote war noch nicht erfunden. Nun hätte König sich der Frauenbewegung, die sich in jenen Jahren in Studentenkreisen schnell entwickelte, anschließen können. Doch Emanzipation war nicht ihr Thema. Die Studentin engagiert sich wie damals viele junge Menschen für das Ende des Vietnamkriegs. Sie besetzte Häuser, arbeitete im Studentenparlament mit. Das Ganze im existenzialistischen Look der Zeit: schwarz gekleidet und mit weiß geschminkten Lippen.

„HÖRT AUF ZU MALEN“

Auch in ihrer Kunst spiegelte sich ihr politisches Engagement, flankiert vom Aufruf des Düsseldorfer Malerkollegen Jörg Immendorf: „Hört auf zu malen“. Mit Leinwand und Pinsel gab sie sich nicht zufrieden. In den ersten Jahren unter dem

Einfluss des politischen Engagements entstanden ihre „strengeren Sachen“, erklärt König. Die Installation „Ohne



Das „Lichtgitter“ schuf Erinna König im Jahr 1989

VON CHRISTIANE HOFFMANS

Dass Erinna König jetzt eine solche Würdigung erfährt, hat sie Thomas Schütte zu verdanken. Der renommierte Bildhauer fand es an der Zeit, die Werke seiner Kollegin endlich einmal umfassend zu zeigen und lud sie in seine Skulpturenhalle ein. Schütte war von Königs Arbeit schon lange überzeugt, bereits vor Jahren hat er ihr Objekt „Ohne Titel (Spiegel)“ gekauft.

Aber warum hat die Kunstwelt eine so eigenständige Position nicht wahrgenommen? War es die Qualität der Werke, die ihre Akzeptanz in der Kunstwelt verhinderte? Oder war es die Gender-Falle, die dafür sorgte, dass männliche Kollegen ihrer Generation wie Imi Knoebel,



Ausgeräumt: Erinna König hat viele Werke aus ihrem Atelier in die Skulpturenhalle transportiert

Titel (Spiegel)“ beispielsweise. Dabei handelt es sich um die Zusammenstellung eines hohen Standspiegels und eines winzigen Kinderstuhls. Dieses Werk könnte man als eine Art Prototyp bezeichnen, findet sich doch hier schon das künstlerische Material, dem man bis heute immer wieder bei ihr begegnet. Alltagsgegenstände wie Stühle, Regale, Tische oder Treppenstufen geben König Impulse für ein Werk. Ihre Professoren Teo Otto und Dieter Roth unterstützten sie bei ihren Experimenten, und auch bei ihrem späteren Lehrer Joseph Beuys wurde ihre Kunst nicht in ein formales Korsett gezwängt.

Am Anfang einer Arbeit steht für König das Sammeln. Sie findet Dinge und nimmt sie mit ins Atelier. Ein Stück Holz etwa. Ein Handlauf oder eine Säule können Ausgangspunkt für ein neues Werk sein. Es braucht dann eine Weile, bevor sich aus der Attraktion ein Arbeitsprozess entwickelt. „Ich warte einfach, was passiert“, sagt sie.

ke. Vielleicht, weil sie selbst die Freiheit der Auslegung liebt.

Freiheit nimmt sie sich auch in der Wahl der Materialien und Formen. Sie arbeitet mit Teer, Holz, Stoffen, Keramik, Marmor, Kunststoff, Autolack, Gummireifen, um jeder Arbeit, seien es kleine Objekte, Skizzen, große Installationen oder Reliefs, eine eigene Sprache zu geben. Kein Wunder, dass als Kritik gerne angebracht wird, ihr Werk lasse sich nur schwer auf einen Nenner bringen. Könnte dieses Konzept dazu beitragen haben, eine Karriere zu behindern? Das ist eine mögliche Erklärung, denn der Markt verlangt nach eindeutigen Etikettierungen. Es gibt zwar Ausnahmen wie Gerhard Richter, der mal fotorealistisch, mal abstrakt, mal dokumentarisch arbeitet. Aber hätte man ei-

ner Frau mit einem stilistisch wandelbaren Werk nicht eher Unstetigkeit attestiert – und nicht Experimentierfreude wie ihrem männlichen Kollegen? Doch König wollte nie einen spezifisch eigenen Stil entwickeln. Ihr ging es um die künstlerische Qualität jedes einzelnen Werks.

Nun könnte man über die Ungerechtigkeit der Kunstwelt lamentieren. Das tut Erinna König nicht, denn auch sie hatte einige Möglichkeiten – wenn auch bescheidene. Ihre erste Einzelausstellung in der Galerie Beyerenzel in Düsseldorf im Jahr 1984 ist da zu nennen. Fünf Jahre später wurde Erhard Klein ihr Galerist. Klein, der seine Räume in Bonn hatte, entfernt von den rheinischen Kunstmetropolen Düsseldorf und Köln, war bekannt für sein gutes Auge.

UNTER DEM RADAR

Die Liste seiner Künstlerinnen und Künstler liest sich heute wie das „Who's who“ der Avantgarde: Joseph Beuys, Katharina Sieverding, Blinky Palermo, Jürgen Klauke und eben auch Erinna König. Klein war ein Galerist, der Kunst liebte und vor allem die geselligen Treffen mit Künstlern, aber er wäre nicht auf die Idee gekommen, sie international zu vermarkten.

In dieser Beziehung war diese Galerie also wohl eine Sackgasse für König. Dass sie sich nicht ernsthaft um eine international agierende Galerie bemühte, liegt auch am „Op de Eck“. In der Düsseldorfer Kultkneipe war sie von 1992 bis 2006 Gesellschafterin. Das lenkte ab. Und so entwickelte sie ihr Werk unter dem Radar der Szene. Wenn es jetzt in vielen Facetten ausbreitet wird, kann man sehen, wie gut König Schritt halten kann. Entstanden ist kein homogenes Œuvre, aber eines, das im Zeitalter der Singularitäten rasend aktuell ist.

■ Bis 16.8.; Skulpturenhalle Neuss; 41472 Neuss/Holzheim, Lindenweg/Berger Weg; Fr. bis So., 10 bis 18 Uhr

Skulpturenhalle Neuss

Die Skulpturenhalle Neuss ist ein Ausstellungsgebäude, das der Bildhauer **Thomas Schütte** errichtet hat. Der Bau wurde 2016 nach einem Modell des Künstlers konstruiert. Architektonische Modelle für imaginäre Gebäude sind Teil von Schüttes Werk. Die äußere Erscheinung der Halle ist prägnant und weithin sichtbar durch die konvexe **Schalenform** des vorstehenden Dachs. Die Skulpturenhalle liegt zwischen dem Gelände des Museums Insel Hombroich, der ehemaligen **Raketensstation** und der **Langen-Foundation**. So sind auf diesem Areal in den vergangenen Jahren mehrere Ausstellungsorte entstanden, die international hohes Ansehen haben. In der Skulpturenhalle Neuss finden regelmäßig Präsentationen bildhauerischer Positionen statt wie Mario Merz, Paloma Varga Weisz, Anthony Caro und jetzt **Erinna König**.

GAUMENKITZEL

Urlaubsrezepte für Daheimgebliebene, Folge 2



VON SASCHA UND WALTER STEMBERG

250 g Möhren, 2 EL Butterschmalz, 250 g Tiefkühl-Erbsen, sehr fein, 3/4 l helles Bier, 300 g Schlagsahne, 1 TL Thymian, 1/2 TL Paprikapulver edelsüß, 1/2 Bund glatte Petersilie, 3 Eigelb, 1 Prise Zucker

Zubereitung: Die Poularde innen und außen gründlich waschen und mit Küchenpapier trocken tupfen. In Keulen, Flügelstücke und Brustfilets teilen und mit Salz und Pfeffer einreiben. Die Zwiebeln abziehen, halbieren und in Scheiben schneiden. Die Möhren schälen und in kleine Würfel schneiden. Das Butterschmalz in einem Schmortopf erhitzen und die Poulardenteile 10 Minuten goldbraun anbraten. Dann he-

rausheben, das Fleisch von den Knochen lösen, würfeln und warmstellen.

Die Zwiebelscheiben und die Möhren im Bratfett glasig dünsten und die Erbsen zufügen. Das Bier und die Sahne angießen, mit Thymian und Paprika würzen und zum Kochen bringen. Nach 5 Minuten das Hühnerfleisch dazugeben und alles zugedeckt weitere 10 Minuten schmoren lassen.

Petersilie waschen, trocken schütteln und fein hacken. Das Frikassee vom Herd nehmen und mit dem verquirlten Eigelb binden. Die Sauce darf nicht mehr köcheln, sonst gerinnt das Eigelb. Mit Salz, Pfeffer und Zucker abschmecken und die Petersilie unterrühren.

Dazu servieren Sie neue Kartoffeln, die in der Schale gebraten und mit Kümmel gewürzt werden.

■ Die Autoren betreiben das Sterne-Restaurant „Haus Stemberg“ in Velbert

Wenn es um Ferien-Rezepte geht, denken wir ja meist an die leichte mediterrane Küche und an Salate. Doch wenn es ein paar Tage regnet und die Temperaturen unter die 20-Grad-Marke sinken wie in dieser Woche, dann stellt sich schnell auch wieder der Appetit auf Deftigeres ein. Dafür hat die tschechische oder auch böhmische Küche immer etwas parat. Sie ist mit der österreichischen Küche verwandt. Typisch tschechisch ist bei diesem Frikassee-Rezept, dass das Huhn nicht wie üblich gekocht, sondern kräftig angebraten wird. Außerdem zeigt sich hier die Leidenschaft der Tschechen für das Bier. Sie können dieses Rezept freilich auch mit einem Bier aus NRW kochen.

Hühnerfrikassee auf Tschechisch

Zutaten: 1 Poularde, ca. 1,4 kg, Salz, schwarzer Pfeffer, 2 Gemüsezwiebeln,

ANZEIGE

DIE GRÖßTE Ausstellung DEUTSCHLANDS!

LUKASSEN LEUCHTENZENTRUM GMBH
Bedburger Weide 8 - 47551 Bedburg-Hau
Tel.: 02821 74 700 · Fax: 02821 74 702
info@leuchten-lukassen.de · www.leuchten-lukassen.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo.-Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr · Sa. 9.30 bis 16.00 Uhr
So. 13.00 bis 17.00 Uhr (keine Beratung, kein Verkauf)

LEUCHTENLUKASSEN®